

350 Jahre Evangelische Gemeinde Diersfordt

Der Historische Arbeitskreis Wesel hat zu diesem Jubiläum eine umfangreiche Festschrift (336 Seiten) unter dem Titel **“Beiträge zur Geschichte der Evangelischen Kirchengemeinde Diersfordt” veröffentlicht.**

Hermann Kleinholz beginnt in seinem Aufsatz “Zur Geschichte der evangelischen Kirchengemeinde Diersfordt” mit der ältesten erhaltenen Urkunde kirchlichen Lebens in Diersfordt aus dem Jahre 1492, lange vor der Reformation. Mit Theodor Gochenius (1650-1652) beginnt die lange Reihe der evangelischen Pfarrer dieser Gemeinde. Der häufige Pfarrerwechsel in den ersten Jahren ist auf die schlechte Ausstattung der Pfarrstelle zurückzuführen. Die geistlichen Herren waren in Diersfordt wahrlich nicht mit irdischen Gütern gesegnet. Zahlreiche Einzelheiten über das Leben der damaligen Bevölkerung, die Verhältnisse zwischen der katholischen und evangelischen Gemeinde und dem Patron v. Wylich, sowie Ereignisse in und um Diersfordt (siehe S.3.) machen den Bericht zu einer interessanten Lektüre.

Klaus Bambauer berichtet über die “Patrone der Herrlichkeit Diersfordt” mit einem Exkurs wegen der Flüchtlinge in Wesel 1564 und das Verhältnis des Dietrich von Wylich zu Wesel.

“Die Schulgeschichte Diersfordt” von Hermann Kleinholz bestätigt die Richtigkeit des Liedes “Vom armen Dorfschulmeisterlein”. Die Anstellungsverträge, in denen der Schulmeister auch zu anderen Dienstleistungen, wie Orgelspielen, Gesangunterricht, Ausrufen von Torfverkauf u.a., verpflichtet wurden, ergeben ein anschauliches Bild vom “Lehrerleben” vergangener Jahrhunderte. Im Jahre 1856 wird eine Näh- und Strickklasse mit einer Lehrerin für “sämtliche Mädchen der Schule” eingerichtet. In der Verfügung zur Anstellung einer Lehrerin, die vom Patron der Kirche, dem Prediger und den Gemeindeältesten gewählt wurde, wird u.a. folgendes vermerkt: “... Die Wahl ist derartig zu treffen, dass neben den nothwendigen Kenntnissen zu dem Amte auch besonders auf einen gottesfürchtigen stillen Sinn Rücksicht genommen werden soll, indem die Lehrerin nicht allein den Kindern das Nähen und Stricken beibringen, sondern auch dahin wirken soll aus ihnen mit Gottes Hülfe gute Dienstboten und dereinstige fromme Hausfrauen zu bilden.”

In einer ausführlichen Darstellung berichtet Klaus Bambauer über den siebzehn Jahre dauernden Schulstreit zwischen Diersfordt und Flüren. Hier wird besonders auch die Schulgeschichte der Gemeinde Flüren betrachtet

Organisten- und Küsteramt waren bis 1930 mit der Lehrerstelle in Diersfordt verbunden. Über das Organisten- und Küsteramt, sowie die Stiftungen für Kirche, Schule und Arme und das Armenwesen zu Diersfordt berichtet Hermann Kleinholz in mehreren Aufsätzen.

Die Geschichte der historischen Gebäude, Schlosskirche, Pfarrhaus, “alte Schule” und “ganz alte Schule” beleuchtet Bernd von Blomberg, der sich auch mit dem Friedhof befaßt.

Zum Schluß werden die “Kirchlichen Ereignisse in Diersfordt 1925-1999” von Klaus Bambauer aufgelistet.

Insgesamt entstand hier eine Festschrift, die ausgezeichnete historische Informationen bietet. Sie ist zum Preise von 47,00 DM bei der Evangelischen Kirchengemeinde Bislich-Diersfordt-Flüren zu beziehen.(EW.)

Das Revolutionsjahr 1848

Ein Augenzeuge berichtet

Dr. Ludwig Karl Moeller war in der Zeit von 1843 bis 1851 Pfarrer in Diersfordt. Wir entnehmen aus der Festschrift "Beiträge zur Geschichte der Evangelischen Kirchengemeinde Diersfordt" (S. 45) einen Erlebnisbericht des vorgenannten Pfarrers aus dem Jahre 1848:

"Es kam das Jahr 1848. Die Völker glühten und tobten wie Vulkane. Auch wir spürten was von den Erschütterungen. Im nahen Wesel ging es zuzeiten wüst her. Es fehlte neben tieftraurigen und bedrohlichen Auftritten nicht an heitern. Als ich eines Tages den trefflichen Garnisonpfarrer Rübel besuchte, traf ich ihn in heiterster Stimmung. Es war eben ein Volkskrawall gewesen, der die Abfuhr von Kartoffeln auf Rheinschiffen hatte hindern wollen. Gegen ihn war auch die dort eingerichtete Bürgerwehr alarmiert worden. Der Hauswirt, bei welchem Rübel zur Miete wohnte, ein Barbier, war nach Hause gestürzt um sich zu waffnen. Seine Enehälfte ließ es ruhig geschehen. Als er von dannen eilen wollte, fand er die Thür verschlossen und den Schlüssel abgezogen. Sie aber stemmte ruhig die Arme in die Seite: "Meinst du, dein Leben sei mir nicht lieber, als alle Bummler und Kartoffeln Wesels zusammen?" Und so musste der Löwe, wild und wütend vor seinem Gitter auf und ab schreitend, im Käfig bleiben. Beide edlen Gatten hatten sich bei Rübel beschwert, und es war ihm nicht schwer geworden, den Frieden wiederherzustellen; er hatte nachträglich nur noch seine Freude an dieser Kollision der häuslichen und öffentlichen Ansprüche der Liebe und Ehre. – Auf meinem Rückweg traf ich vor dem Thore Wesels einen Truppe von Leuten, die, wie es damals auch in Berlin geschah, einen Erdhügel fortkarrten, um ihn wieder zurückzuzarren; es war die Beschäftigung in ihrer idealsten formellen Bedeutung. Ich hörte wie einer sagte: "Da kommt Pastor Moeller aus Diersfordt – Herr Pastor Sie geben uns wohl etwas für einen Schnaps!" "Für einen Schnaps habe ich nichts übrig", antwortete ich und ging vorüber. Nach einigen Schritten kehrte ich um und sagte: "Da ihr mich ruhig habt gehen lassen, so sollt ihr doch etwas haben, wenn ihr mir versprecht, dafür Bier und nicht Schnaps anzuschaffen." "Gewiß, gewiß" tönte es von allen Seiten. Als ich dem Sprecher eine kleine Summe in die Hand gegeben hatte, schwenkten alle ihre schmutzigen Mützen in der Luft: "Pastor Moeller soll leben hoch!"

Weniger harmlos verlief eine Kollision mit gebildeteren Gliedern der Kirche. Es waren die Schwerinschen Gesetzentwürfe erschienen, welche eine Umgestaltung der kirchlichen Verfassung durch Urwahlen in Aussicht nahmen. Es hagelte zustimmende und abwehrende Adressen. Auch in unserer Gegend wurde von radikaler Seite eine allgemeine Versammlung nach Haus Aspel bei Rees – gegenwärtig, so viel ich weiß ein Kloster – berufen. Ich besprach mich mit einigen gleichgesinnten Freunden, daß wir wohlthäten, in dieser Versammlung zu erscheinen und unsrer Überzeugung Ausdruck zu geben. Ich durchschaute auch wohl nicht ganz, welchen Charakter diese Versammlung haben würde. Als ich in sie trat, fand ich alle Führer und Schreier der radikalen Partei anwesend, aber von meinen Freunden keinen außer einen Kandidaten van Randenborgh, der mir offen und treu zur Seite stand; er ist mir von der Zeit an ein werter Freund und später auch ein hochverehrter Amtsbruder in der Diöcese Lennep gewesen.

.....Ich ging unbehelligt nachhause, aber hatte bei dieser Gelegenheit deutlicher wie bisher gemerkt, daß nicht bloß meine Person, sondern die konservative Haltung der Gutsherrschaft und der ganzen Gemeinde Diersfordt den radikalen Elementen ein Dorn im Auge sei. Rief doch einmal einer, von dem man dies nicht hätte erwarten sollen, auf einer späteren Kreissynode aus: "Hüten Sie sich vor allem, was von Diersfordt kommt!"

Dennoch drängten die Erregungen und Gefahren der Zeit sich immer fühlbarer in die Gemeinde. Bei meinen Besuchen merkte ich, daß manche Gemeindeglieder von ihren Gängen nach Wesel, wohin der Verkehr sie führte, tendenziös entstellte Nachrichten und bedenkliche Ansichten heimbrachten. Hin und wieder tauchten auch Emissäre auf, die schon in benachbarten Gutsbezirken arge Verhetzungen und Auftritte zwischen Arbeitern und Besitzern herbeigeführt hatten. Ich sprach mit dem Grafen zu Stolberg darüber und wir kamen, entsprechend dem Zuge jener Tage, zu dem Entschluß, die Männer der Gemeinde zu einem politischen Verein zu versammeln, um sie über manche Frage aufzuklären und unter unseren Einfluß zu halten. Wir kamen in der Schule zusammen, wie oft weiß ich nicht mehr. Ich berichtete über die Zeitlage und besondere Vorkommnisse, wir machten auch in Petitionen,

zustimmenden und Gegenadressen, wenn wir dieser Modekrankheit auch nicht in dem Maße verfielen, wie mancher Verein in den Städten. Es ging uns doch hauptsächlich darum, die Leute schlimmen Einflüsterungen gegenüber in den ruhigen, gesegneten Wegen der Ordnung zu halten, und diesen Zweck erreichten wir. Der Graf nahm regelmäßig teil; da aber weder er noch sonst einer der Anwesenden ein Redner war, so fiel mir außer der Leitung auch die Aufgabe zu, den Redeaufwand zu bestreiten. Wenn ich einen Antrag gestellt hatte, so drehten alle Köpfe sich nach dem Grafen, nickte er oder äußerte er Beifall, so waren alle einverstanden, hatte er Bedenken, so hatten alle Bedenken. Unstreitig kam dem Grafen unter den dortigen Verhältnissen die Führerschaft zu und es war ein Segen, daß sie ihm zufiel, es wäre übel gewesen, wenn sich zwischen ihm und den von ihm abhängigen Leuten ein erheblicher Zwiespalt gezeigt hätte.”(EW.)

Register für das älteste Weseler Tauf-/Geburtsbuch erstellt

Eine neue Fundgrube für Genealogen und Historiker-

Das älteste in Wesel vorhandene Tauf-/Geburtsbuch umfasst die Jahre 1578-1582. Es gehört zu Willibrordi. Bisher fehlte hierzu die für alle anderen Kirchenbücher im Archiv der Evangelischen Kirchengemeinde vorliegende Erschließung durch ein alphabetisches Register. Die liegt jetzt vor als Nachtrag im Namensregister zu den Taufen/Geburten der Jahre 1594-1653. Es handelt sich um über 1000 Eintragungen.

Die Bearbeitung erbrachte bemerkenswerte Einzelheiten. So wurden zu der Zeit in Wesel bis auf wenige Ausnahmen nur die Namen der Väter festgehalten, noch nicht aber die der Mütter. Im Jahr 1580 findet sich zum ersten Mal zu Rolof Pennyck der Zusatz “vund Merry (Marie) syn Huysfrou”. Hat der Ehemann das angeregt oder traf den Eintragenden ein (heiliger) Geistesblitz? Vielleicht hat die Wöchnerin sogar darauf bestanden.

Bei anderen Eintragungen fehlt selbst der Name des Vaters. 1578 heißt es einmal einfach “dem Byssenmecker in die Newstrat”, dem Büchsenmacher in der Neustraße oder 1579 “den scholmeister in sunt Anthonis steich”, dem Lehrer in der St. Antonistege. Entschlüsselt werden kann eine Angabe von 1580 “den Conrektor”. Das war zu der Zeit Goswinus Hydagenus (Wasserleiter), so in der Geschichte des Weseler Gymnasiums zu finden. Aber wer ist 1581 “Joist dem Maler”, der Vater eines Appolonius?

In Wesel finden zu der Zeit auch einzelne Taufen aus Kleve, Xanten, Buderich und anderen Orten statt. Das ist dann besonders vermerkt. So heißt es 1579 “ 1 kynt gedopt dem 22 Augustus, dem predickant van Gelder, synne naem Aeltgen”, ein Kind am 22. August getauft vom Prediger von Geldern, dessen Name ist Aeltgen. Nach einem Verzeichnis der Pfarrer im Rheinland war das zur Zeit Kaspar Velthuis.

Festgehalten ist auch, dass 1579 die Zwillingsstöchter Hesten und Judaydt und 1581 eine weitere Tochter Catrina von Jaques van der Haghen, Herr van Gotthem, dem langjährigen Vorsitzenden der niederländischen Flüchtlingsgemeinde in Wesel getauft wurden. Der Kaufmann aus Flandern hielt 1578 vor dem Weseler Rat bei der Übergabe der beiden Geusenpokale die Dankesrede. Er war in Wesel Korrespondenzpartner Wilhelms von Oranien und wurde mit seinen drei älteren Söhnen 1580 Bürger der Stadt. Im Taufbuch ist er nicht mit seinem Familiennamen eingetragen, sondern wie auch im Ratsprotokoll mit seinem Titel “Heer van Gotem” (Gaetten, Gotha). Übrigens ist die Namensschreibung in den Kirchenbüchern dieser Zeit sehr uneinheitlich. Sie wurde nach dem Hören vorgenommen, selbst bei den Vornamen.

1580 und 1582 ist – ein Beitrag zu Wesels Druckgeschichte – als Vater “die Drucker Jacob” eingetragen. Das könnte Jakob Schott sein, dessen Drucktätigkeit bekannt aber umstritten ist. Reichsrechtlich war Buchdruck zu der Zeit in Städten wie Wesel nicht erlaubt. Es gibt aber Drucke aus der Zeit von 1582 und 1583 mit dem Vermerk “gedruckt in Wesel”, einmal sogar mit dem Hinweis “bey Jacob Schotten”. Wir wissen jetzt, es hat zu der Zeit einen Drucker Jakob in Wesel gegeben. Anscheinend war der Stadtrat wieder einmal – wie oftmals im 16. Jahrhundert – unbotmäßig und drückte ein Auge zu.

Schließlich: Paten sind im ersten Taufbuch Wesels zunächst nicht eingetragen. Erst am Ende des Bandes, im Frühjahr 1582, werden die ersten "getuyge", Zeugen, genannt. (Ste.)

Berichtigung

"Versuch zur Beseitigung zweier historischer Irrtümer"

In der Dezemberausgabe 1999, Seite 30 wurde berichtet, dass der Weseler Magistrat "unserm Junker" ein Meerschwein verehrt hat. Es handelt sich hier nicht, wie vermerkt, um ein "Meerschweinchen", sondern lt. Stadtarchivar Dr. Martin Wilhelm Roelen um einen Schweinswal, Delphin, Tümmeler oder Braunfisch, die damals als "Meerschwein" bezeichnet wurden. (EW)

Zur Geschichte der Evangelischen Kirchengemeinde in Bislich und ihrer Kirche.

Unser Mitglied Klaus Bambauer hat im Jahrbuch 2000 des Kreises Wesel über die Geschichte der Evangelischen Kirchengemeinde und der Kirche in Bislich berichtet. Nach einem kurzen Überblick über die Geschichte der katholischen Kirche St. Johannes des Täufers, deren Bau auf das 12. Jahrhundert zurückgeht, berichtet Bambauer über die Entstehung der evangelischen Gemeinde seit dem Jahre 1525. Für den Bau der heute noch vorhandenen evangelischen Kirche benötigte man drei Monate und 2763 Reichstaler. Sie konnte am 24.6.1730 mit einer Predigt des Pfarrers Francis geweiht werden.

Das Jahrbuch ist im Weseler Buchhandel zu beziehen.

Vortrag

Am Mittwoch, dem 19.4.2000 19,30 Uhr spricht in der Sankt Martini Kirche im Rahmen unserer Vortragsreihe Herr Peter Schrijen über "Restaurierung: Kunst oder Schicksal".

Impressum:

Herausgeber: Historische Vereinigung Wesel e.V. Mauerviehtr. 16, 46483 Wesel

Redaktion: Erich Wolsing (EW) Mühlenweg 104, 46483 Wesel, Tel. 0281/61362

An dieser Ausgabe wirkte mit: Walter Stempel (Ste.)